



Referat für Jugend,
Familie und Soziales

Die Entwicklung der Einkommen in Nürnberg

Monitoring „Armut und Armutsgefährdung in Nürnberg“, Nr. 3 / Februar 2019

Inhalt

Das Wichtigste auf einen Blick	2
Sozialpolitische Bewertung des Referenten für Jugend, Familie und Soziales	4
1. Ausgangslage	5
2. Datengrundlagen	5
3. Analysen zur Einkommensentwicklung in Nürnberg	6
3.1 Bruttoarbeitsentgelte	6
3.2 Bruttolöhne und Gehälter	7
3.3 Verfügbare Einkommen	9
3.4 Einkommensverteilung und Äquivalenzeinkommen	11
Anhang	16

Das Wichtigste auf einen Blick

Armut ist relativ und mehrdimensional. Der Blick auf Einkommen reicht nicht aus, ist aber zweifelsohne ein zentraler Bestandteil der Debatte. Die Erhebung von Einkommen gehört zu den komplizierteren Vorhaben von Statistik und empirischer Sozialforschung, deren Hürden hier voll zum Tragen kommen. Letztlich ist nicht mehr als eine (möglichst systematische) Annäherung an die Frage der Einkommensentwicklung in Nürnberg möglich. Dazu werden verschiedene verfügbare Datenquellen herangezogen, die jedoch auf Grund methodischer Unterschiede nicht uneingeschränkt miteinander in Beziehung gesetzt werden können.

- Im Großstadtvergleich liegt Nürnberg mit den Durchschnittseinkommen bei verschiedenen Datenquellen nahe am mittleren Wert der Großstädte. Allerdings ist die Entwicklung im Sinne relativer Einkommenszuwächse zuletzt spürbar unterdurchschnittlich.
 - Das durchschnittliche monatliche Bruttoarbeitsentgelt Vollzeitbeschäftigter in Nürnberg betrug zum Jahresende 2017 3.285 Euro. Zum Vergleich: Der Mittelwert der deutschen großen Großstädte betrug Ende 2017 3.470 Euro.
 - Der durchschnittliche Jahres-Bruttolohn je Arbeitnehmer betrug im Jahr 2016 in Nürnberg gut 37.200 Euro.
 - Der durchschnittliche Bruttolohn je Arbeitsstunde betrug für Arbeitnehmer im Jahr 2016 in Nürnberg 28,14 Euro.
- Ein ähnliches Bild ergibt sich beim Blick auf die verfügbaren Einkommen, bei denen monetäre Sozialleistungen und sonstige laufenden Transfers zu den Markteinkommen hinzugefügt, andererseits Einkommen- und Vermögensteuern, Sozialbeiträge und sonstige laufende Transfers, die von den privaten Haushalten zu leisten sind abgezogen werden.
 - Nürnberg liegt in dieser Betrachtung von 2000 bis ca. 2012 erkennbar über dem Mittelwert der Großstädte. Danach liegt der Wert für Nürnberg praktisch gleichauf mit dem Mittelwert der Großstädte und dem Betrag für Deutschland.
 - Je Einwohner/in in Nürnberg beläuft sich das verfügbare Einkommen im Jahr 2016 auf durchschnittlich knapp 21.800 Euro.
 - Doch auch hier gilt, dass Nürnberg seit mehreren Jahren eine unterdurchschnittliche Entwicklung der verfügbaren Einkommen zu verzeichnen hat.
- Verfügbare Datenquellen für die Einkommensverteilung von Privathaushalten in Nürnberg sind der Mikrozensus und die städtische Wohnungs- und Haushaltserhebung.
 - Mit dem Mikrozensus wird für Nürnberger Privathaushalte deutlich, dass prozentuale Verschiebungen von 2013 bis 2017 überschaubar sind und sich im Rahmen von bis zu 1,6 Prozentpunkten je Einkommensklasse bewegen. Veränderungen in diesem Umfang dürften fast noch als Zufallsschwankungen im Rahmen von Befragungen interpretiert werden.
 - Größere Einkommenszuwächse im Sinne einer deutlichen Veränderung der Häufigkeit von Einkommensklassen sind in Nürnberg in den letzten Jahren auf Grundlage der Mikrozensus-Daten nicht zu beobachten.
 - Anders als beim Mikrozensus zeigen Daten aus der Wohnungs- und Haushaltserhebung für Nürnberg im Vergleich der Jahre 2013 und 2017 eine positive Entwicklung. Demnach haben die beiden höchsten Einkommensklassen um zusammen genommen acht Prozentpunkte zugenommen, während die niedrigste Einkommensklasse um drei Prozentpunkte seltener auftritt
 - Verfügbare Vergleichsdaten des Mikrozensus für Mittelfranken, Bayern und Deutschland zeigen, dass auch dort die prozentuale Besetzung in den meisten Einkommensklassen im Vergleich der Jahre 2013 und 2017 recht stabil ist. Es gibt jedoch auch Auffälligkeiten:
 - Die Zuwächse in der höchsten Einkommensklasse im Rahmen von ca. vier bis fünf Prozentpunkten sind in Deutschland, Mittelfranken und Bayern deutlich größer als in Nürnberg (+1,6 Prozentpunkte).

- Außerdem kommt die höchsten Einkommensklasse selbst in Deutschland, Mittelfranken bzw. Bayern zwischen acht bis zwölf Prozentpunkte häufiger vor als in Nürnberg.
- Die Häufigkeit der niedrigsten Einkommensklasse ist in Nürnberg von 2013 bis 2017 praktisch unverändert, in Deutschland, Mittelfranken bzw. Bayern jedoch zwischen zwei und drei Prozentpunkten gesunken.

Die Einkommensverteilung der Privathaushalte hat sich in Nürnberg somit in den letzten Jahren nicht in Richtung niedriger Einkommen „verschlechtert“, sie ist jedoch in den Vergleichsregionen positiver verlaufen. Dies kann eine kritische Entwicklung sein, wenn sich Kostenbelastungen schneller entwickeln, als Einkommenszuwächse.

Wenn nun bei der beliebten Nutzung der Armutsgefährdungsquote der Maßstab die durchschnittlichen Einkommen auf Bundesebene sind und die Einkommensverteilung auf Bundesebene positiver verläuft als in Nürnberg, dann ist es eine Frage der mathematischen Logik, dass sich die Armutsgefährdungsquote für Nürnberg erhöht, auch wenn sich die Einkommensverteilung insgesamt nicht verschlechtert.

- Nach der EU-Definition gelten Personen als armutsgefährdet, wenn ihr sogenannten „gewichtetes Äquivalenzeinkommen“ unterhalb von 60 Prozent des mittleren Einkommens der Gesamtbevölkerung liegt.
- Wie auch bei den Daten zu den Bruttolöhnen/–gehältern und den verfügbaren Einkommen zeigt sich, dass die Zunahme der durchschnittlichen Äquivalenzeinkommen in Nürnberg im Vergleich geringer ist. Zuletzt hat das Äquivalenzeinkommen sogar leicht abgenommen. Wie kann diese Entwicklung erklärt werden, wenn doch vorab eine weitestgehende Stabilität der Einkommensverteilung konstatiert wurde?
 - Die erwähnte Einkommensverteilung macht Aussagen über alle Haushalte, unabhängig von der Zusammensetzung (Anzahl und Alter der Haushaltsmitglieder). Die Berechnung von Äquivalenzeinkommen erfolgt jedoch für Privathaushalte nach unterschiedlichen Bedarfsgewichten der Haushaltsmitglieder.
 - Außerdem können andere Datenquellen zu anderen Ergebnissen kommen. So beläuft sich laut der Nürnberger Wohnungs- und Haushaltserhebung im Jahr 2017 das Äquivalenzeinkommen für Einpersonenhaushalte in Nürnberg auf 1.750 Euro (ggü. knapp 1.490 Euro im Mikrozensus). Damit ist der Betrag für Nürnberg höher als im Mikrozensus und er ist auch deutlich gestiegen (zum Vergleich Wohnungs- und Haushaltserhebung 2015: gerundet 1.600 Euro).
- Bei Einkommensanalysen sind methodische Hürden zu beachten. Die Erfragung von Einkommen gehört zu den schwierigsten Aufgaben der empirischen Sozialforschung.
 - Wenn sich die Einkommensverteilung von Einpersonenhaushalten verschlechtert hat, dann kann das gewichtete Äquivalenzeinkommen dieses Haushaltstyps sinken, obwohl sich die Einkommensverteilung der Gesamtbevölkerung nicht verschlechtert hat.
 - Die Berechnung einer Einkommensverteilung erfolgt auf der Basis vorab festgelegter Einkommensklassen, die von den Befragten dann ausgewählt werden. Diese Einkommensklassen haben dabei unvermeidlich eine gewisse Spannweite. Beim Mikrozensus liegen diese mehrheitlich zwischen 150 und 500 Euro, in zwei der drei höchsten gar zwischen 2.500 und 8.000 Euro. In der Wohnungs- und Haushaltserhebung liegen die Korridore je nach Klasse bei 250 und 500 Euro. Das bedeutet, dass die tatsächliche Verteilung innerhalb der jeweiligen Einkommensklassen unbekannt ist und geschätzt werden muss. Nun macht es aber für einen Privathaushalt durchaus einen Unterschied, ob er monatlich über 1.250 € oder über 1.499 € verfügt. Die Einkommensklasse in der jeweiligen Befragung ist ggf. jedoch in beiden Fällen identisch.
 - Eine Auseinandersetzung mit diesen „zähen“ methodischen Ausführungen ist unvermeidlich, um eine angemessene Interpretation der Daten vornehmen zu können.

Sozialpolitische Bewertung des Referenten für Jugend, Familie und Soziales

Wo über Armut diskutiert wird, muss auch über Einkommen gesprochen werden. Auch wenn Armut komplizierter und vielschichtiger ist als „nur“ über wenig Geld zu verfügen, so ist die Diskussion von Einkommensentwicklungen naheliegender Weise ein wesentlicher Bestandteil der Debatte – und muss es auch sein.

Es wird jedoch deutlich, dass bei der Einkommensanalyse auf kommunaler Ebene, das empirische Fundament Risse bekommt und die vermeintliche Eindeutigkeit der Interpretation einer komplexeren und manchmal gar widersprüchlichen Einordnung weichen muss.

Ohne letzte Widersprüche und Unklarheiten ausräumen zu können, wird deutlich: Die Nürnberger Einkommen sind auf Durchschnittsniveau. Allerdings sind die relativen Einkommenszuwächse unterdurchschnittlich. Wenn dann für die Berechnung der Armutsgefährdungsquote die bundesweite Einkommensentwicklung Maßstab ist, die sich günstiger entwickelt, dann ist es logisch, dass diese Quote steigt. Das heißt dann aber eben noch nicht, dass in Nürnberg immer mehr Menschen über immer weniger Geld verfügen.

Einflussmöglichkeiten für die Einkommensentwicklung liegen nicht bei der Kommune. Hier sind andere politische Ebenen, die Tarifpartner und Unternehmen gefragt. Zu diskutieren sind:

- *Ausweitung der Tarifbindung bzw. auch Beibehaltung einer Tarifbindung. In diesen Zusammenhang gehört auch die Forderung nach einem Tariftreuegesetz.*
- *Steuerpolitik: Gerade auch in der Frage der Grenzbelastungen im Steuer-, Abgaben- und Transfersystem stecken nach wie vor massive Ungerechtigkeits- und somit leider auch Armutspotenziale.*
- *Erhöhung des Mindestlohns*

Indirekte kommunale Spielräume – die es freilich gibt – müssen konsequent genutzt werden. Dazu gehören:

- *Früh ansetzen durch frühkindliche Bildung, Ausbildung und Qualifizierung.*
- *Kommunale Möglichkeiten, in das Wirtschaftsgeschehen einzugreifen sind gering. Dennoch können eine erfolgreiche Standortpolitik der Wirtschaftsförderung, die Ansiedlung stabiler und vor allem auch beschäftigungs- und arbeitskraftintensiver Unternehmen und eine Nachfrage aus der Wirtschaft nach ganz unterschiedlich qualifiziertem Personal Beiträge zur Armutsbekämpfung und –prävention sein.*
- *Dort wo Einfluss auf Einkommenssteigerung nicht möglich ist, müssen – ebenfalls eingeschränkte – Einflussmöglichkeiten auf Preisentwicklung genommen werden. Die Versorgung mit Wohnraum ist und bleibt in diesem Zusammenhang in Nürnberg eine zentrale Herausforderung, v. a. wenn es um den ärmeren Teil der Bevölkerung geht. Die Lösung des Problems wird in den nächsten Jahren auch das Referat für Jugend, Familie und Soziales und das Sozialamt weiter stark beschäftigen, wobei Lösungen nur im Zusammenwirken mehrerer Ressorts (Wohnen und Wirtschaft, Stadtentwicklung und Bau) und in Kooperation mit der Wohnungswirtschaft oder auch neuen Akteuren in dem Handlungsfeld erreicht werden können. Das Ausweisen von 30 % öffentlich geförderten Wohnungen in neuen Wohnungsbauprojekten ist ein wichtiger und erprobter Baustein in diesem Zusammenhang.*

Reiner Pröiß

Berufsmäßiger Stadtrat

Referent für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg

1. Ausgangslage

Armut ist relativ und mehrdimensional.

- Wenn in modernen Gesellschaften von Armut gesprochen wird, dann liegt dem ein *relativer Armutsbegriff* zu Grunde. Absolute Armut im Sinne einer Gefährdung des physischen Existenzminimums gilt in wohlfahrtsstaatlich organisierten Gesellschaften als (eigentlich) überwunden. Der relative Armutsbegriff orientiert sich an gesellschaftlichen Mindeststandards, also soziokulturellen Wohlstandsniveaus einer Gesellschaft. Dies bedeutet, dass sich mit Armut verbundene Problemlagen im Laufe der Zeit verändern.
- Wenn von Armut die Rede ist, dann sind häufig zunächst materielle Mängel gemeint. Tatsächlich geht Armut weiter: Sei es im Sinne eines Mangels an Verwirklichungschancen oder im Sinne eines Lebenslagenansatzes eingeschränkte Teilhabechancen auch in sozialen, gesundheitlichen und kulturellen Lebenslagen.¹ Wenn Armut mehrdimensional ist, dann greift eine Diskussion anhand nur eines Indikators zu kurz. Tatsächlich dreht sich die öffentliche Armutsdiskussion jedoch im Kern um die Frage der Einkommensarmut.

Wenn Armut mehrdimensional ist, dann reicht der Blick auf Einkommen allerdings nicht aus. Zugespielt könnte man sagen: Wären monetäre Probleme von heute auf morgen gelöst, dann wären nicht-monetäre Armutsfolgen – nämlich mangelnde Teilhabe, Bildungschancen, Stigmatisierungen etc. – nicht auf Anhieb gleichermaßen gelöst. Nichtsdestotrotz ist und bleibt die Frage auskömmlicher Einkommen zweifelsohne eine zentrale Facette der Armutsdiskussion. Aus diesem Grund soll in regelmäßigen Abständen die Entwicklung der Einkommen mit Hilfe der verschiedenen verfügbaren Datenquellen systematisch aufbereitet werden.

2. Datengrundlagen

Die nachfolgenden Ausführungen basieren auf folgenden statistischen Grundlagen:

- Statistik der sozialversicherungspflichtigen Bruttoarbeitsentgelte (Jahreszahlen), Bundesagentur für Arbeit
- Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder (VGRDL), Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder
- Mikrozensuserhebung, Bayerisches Landesamt für Statistik
- Wohnungs- und Haushaltserhebung Leben in Nürnberg (WoHaus), Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth

Die Erhebung von Einkommen gehört zu den komplizierteren Vorhaben von Statistik und empirischer Sozialforschung, deren Hürden hier voll zum Tragen kommen.²

Letztlich ist somit nicht mehr als eine (möglichst systematische) Annäherung an die Frage der Einkommensentwicklung in Nürnberg möglich.

¹ Vgl. Sen, A. (1984): *Resources, Values and Development*, Oxford; AWO (2012): „Von alleine wächst sich nichts aus ...“ Lebenslagen von (armen) Kindern und Jugendlichen und gesellschaftliches Handeln bis zum Ende der Sekundarstufe I. Berlin; Laubstein, C./Holz, G./Seddig, N. (2016): *Armutfolgen für Kinder und Jugendliche*. Gütersloh; Holz, G. (2011): *Ansätze kommunaler Armutsprävention*. Online verfügbar: http://www.jugendsozialarbeit.de/media/raw/VORTRAG_GERDA_HOLZ_ARMUTSPRAeVENTION.pdf (Abrufdatum: 13.12.2017)

² Die Palette geht dabei von unterschiedlicher Periodizität der Datenquellen, unterschiedlichen Definitionen (z. B. von Einkommen selbst und auch von Haushalten), Erinnerungsproblemen der Befragten (v. a. bei unregelmäßigen bzw. einmaligen Transferzahlungen), Operationalisierungen und Interviewereffekten (vgl. Warner, U. (2009): *Die Messung von Einkommen in der international vergleichenden Umfrageforschung*. Mannheim; Bogner, K./Landrock, U. (2015): *Antworttendenzen in standardisierten Umfragen*. Mannheim)

3. Analysen zur Einkommensentwicklung in Nürnberg

3.1 Bruttoarbeitsentgelte

Das monatliche Bruttoarbeitsentgelt umfasst Entgelte aus dem Meldeverfahren zur Sozialversicherung. Zum sozialversicherungspflichtigen Bruttoarbeitsentgelt zählen alle laufenden und einmaligen Einnahmen. Um vergleichbare Angaben zu erhalten, werden die Entgeltangaben auf einen einheitlichen Zeitraum (Monat) normiert und i. d. R. auf sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigte der Kerngruppe³ eingeschränkt. Als Durchschnittswert wird der Median ausgewiesen. Der Medianwert ist so zu interpretieren, dass die Hälfte der Beschäftigten ein geringeres Entgelt, die andere Hälfte ein höheres Entgelt erzielt.

Das Bruttoarbeitsentgelt ist das Arbeitsentgelt vor Abzug von Steuern (Lohnsteuer, Solidaritätsbeitrag, ggf. Kirchensteuer) und Sozialversicherungsbeiträgen (i.d.R. Rentenversicherung, Kranken-, Arbeitslosen-, Pflegeversicherung). Dazu gehören auch Urlaubs- und Weihnachtsgelder, Tantiemen, Gratifikationen, Mehrarbeits-/Überstundenvergütungen und Mehrarbeitszuschläge, Familienzuschläge, Gefahrenzuschläge und Schmutzzulagen, Provisionen und Abfindungen.

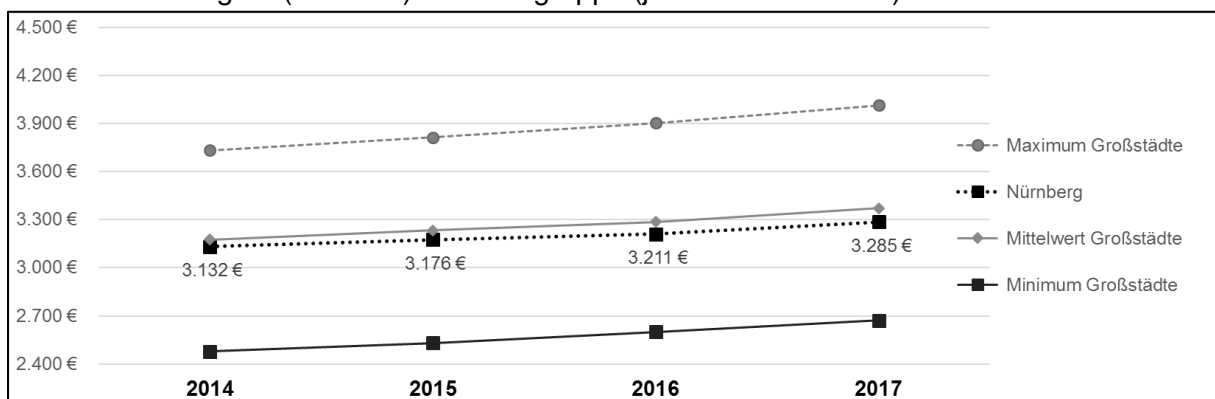
Zu beachten ist weiterhin, dass sich die Vergleiche der Bruttoarbeitsentgelte aus Gründen der Datenverfügbarkeit nur auf Vollzeitbeschäftigung beziehen können.

Die Nürnberger Daten werden verglichen mit den jeweils höchsten und niedrigsten Werten anderer Großstädte und mit dem Durchschnittswert der Großstädte.

Abbildung 1 bildet die Entwicklung der Mediane der monatlichen Bruttoarbeitsentgelte von sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten in Euro ab. Hier zeigt sich:

- In Nürnberg beläuft sich der Median der Bruttoarbeitsentgelte nach dem Wohnortprinzip Ende 2017 auf 3.285 Euro.
- Damit liegt Nürnberg nahe am mittleren Wert aller Großstädte von 3.470 Euro.

Abbildung 1: Median der monatlichen Bruttoarbeitsentgelte von sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten (Wohnort) der Kerngruppe (jeweils Jahresende)



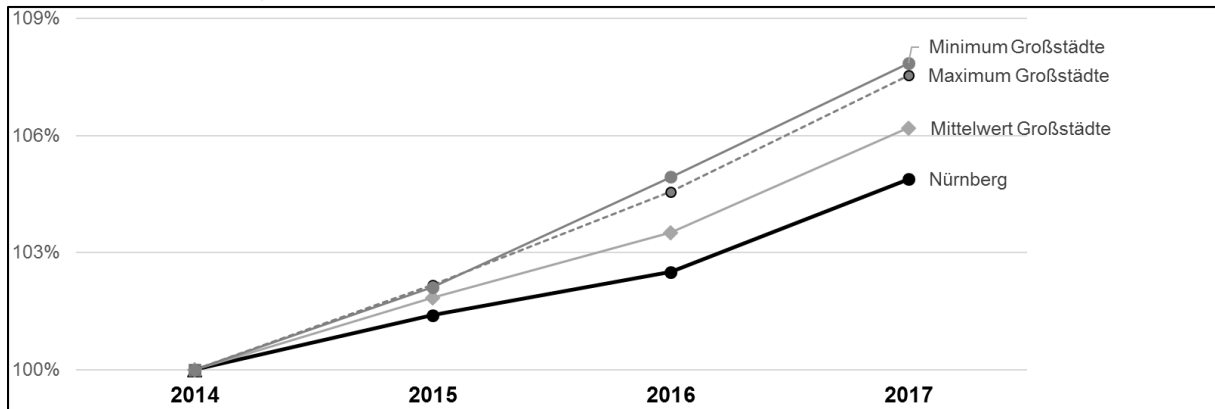
- Maximum Großstädte: jeweils Stuttgart mit Ausnahme von 2014 = München
- Minimum Großstädte: jeweils Rostock
- Mittelwert Großstädte berechnet auf Basis folgender Städte: Berlin, Bremen, Hamburg, Dortmund, Dresden, Duisburg, Düsseldorf, Essen, Frankfurt a. M., Köln, Leipzig, München, Nürnberg, Rostock, Stuttgart

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

³ Zur Begriffsdefinition siehe Anhang.

Zwar liegt Nürnberg somit zwar mehr oder weniger im Mittelfeld der betrachteten Großstädte, allerdings ist die Entwicklung der letzten Jahre spürbar unterdurchschnittlich. Dies wird mit dem Blick auf eine indexbasierte Entwicklung ab 2014 deutlich. Setzt man das Jahr 2014 als Referenzpunkt, so zeigt sich, dass die relative Entwicklung – nicht gemeint ist hier der absolute Betrag in Euro – in Nürnberg unterdurchschnittlich ausfällt.

Abbildung 2: Indexbasierte Entwicklung der monatlichen Bruttoarbeitsentgelte von sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten (Wohnort) der Kerngruppe (Median, jeweils Jahresende, 2014 = 100%)



- Maximum Großstädte: jeweils Stuttgart mit Ausnahme von 2014 = München
- Minimum Großstädte: jeweils Rostock
- Mittelwert Großstädte berechnet auf Basis folgender Städte: Berlin, Bremen, Hamburg, Dortmund, Dresden, Duisburg, Düsseldorf, Essen, Frankfurt a. M., Köln, Leipzig, München, Nürnberg, Rostock, Stuttgart

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnung

3.2 Bruttolöhne und Gehälter

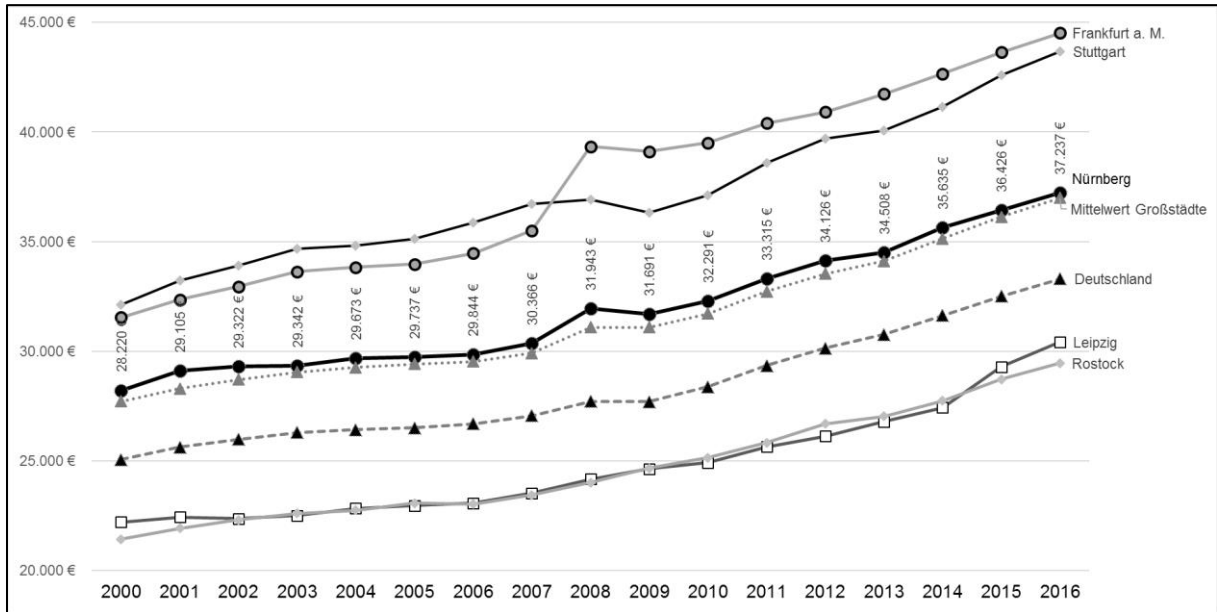
In Abschnitt 3.1 wurde auf die Situation der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten geschaut. Der Arbeitskreis der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung der Länder liefert Daten für die Arbeitnehmer/innen und damit für einen erweiterten Personenkreis⁴, jedoch aktuell nur bis zum Berichtsjahr 2016.

Mit Blick auf die absolute Höhe der Bruttolöhne und –gehälter liegt Nürnberg im Zeitvergleich nahe am Mittelwert der Großstädte und somit einerseits deutlich unter den beiden Großstädten mit den höchsten Durchschnittslöhnen und andererseits deutlich über den beiden Großstädten mit den geringsten Durchschnittslöhnen (Abbildung 3).

In der relativen Lohnsteigerung rangiert Nürnberg seit Jahren nah an der mittleren Entwicklung der Großstädte und Deutschlands. Seit zwei Jahren hat Leipzig als die Stadt mit der jahrelang geringsten Dynamik, ausgehend vom Basisjahr 2000, Nürnberg überholt (Abbildung 4).

⁴ Als Arbeitnehmer zählt, wer zeitlich überwiegend als Arbeiter, Angestellter, Beamter, Richter, Berufssoldat, Soldat auf Zeit, Wehr- oder Zivildienstleistender/Person im Bundesfreiwilligendienst, Auszubildender, Praktikant oder Volontär in einem Arbeits- bzw. Dienstverhältnis steht. Eingeschlossen sind auch Heimarbeiter und ausschließlich marginal Beschäftigte

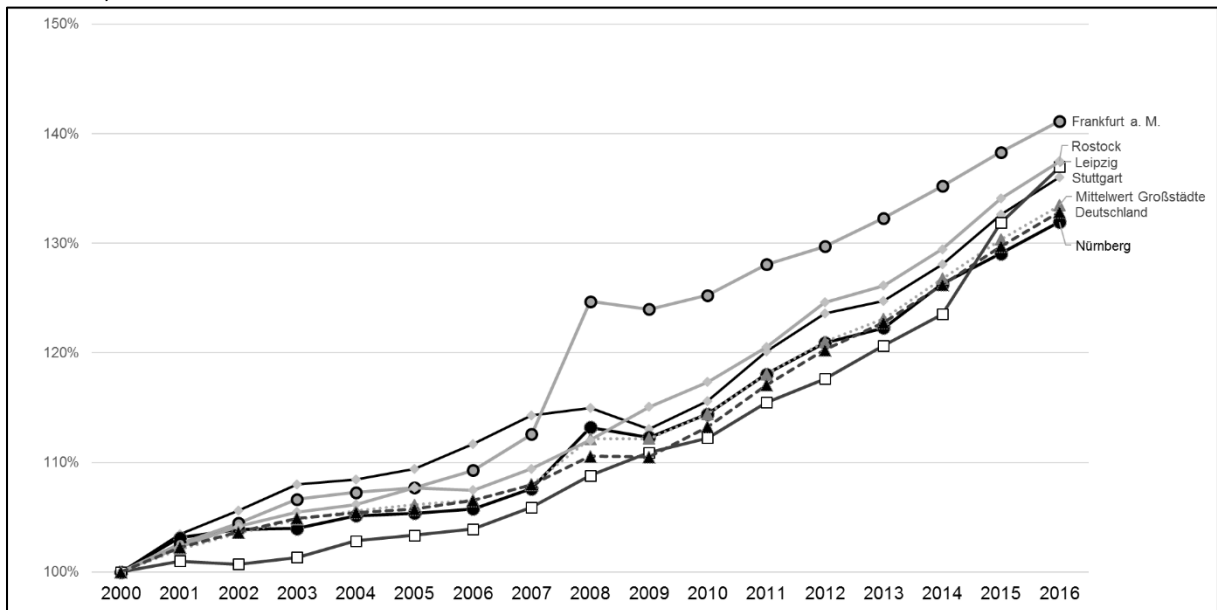
Abbildung 3: Bruttolöhne und -gehälter (Inland) insgesamt je Arbeitnehmer



Mittelwert Großstädte berechnet auf Basis folgender Städte: Berlin, Bremen, Hamburg, Dortmund, Dresden, Duisburg, Düsseldorf, Essen, Frankfurt a. M., Köln, Leipzig, München, Nürnberg, Rostock, Stuttgart

Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder

Abbildung 4: Indexbasierte Entwicklung der Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer (2000 = 100%)

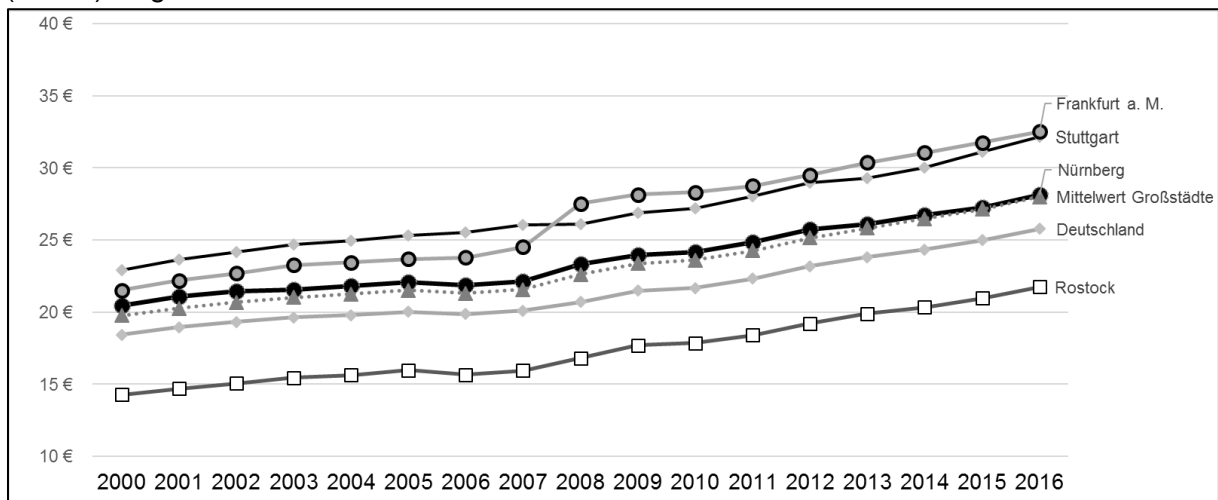


Mittelwert Großstädte berechnet auf Basis folgender Städte: Berlin, Bremen, Hamburg, Dortmund, Dresden, Duisburg, Düsseldorf, Essen, Frankfurt a. M., Köln, Leipzig, München, Nürnberg, Rostock, Stuttgart

Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder

Der Blick wird weiter geschärft, wenn die Entwicklung der Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitsstunde analysiert werden. In absoluten Eurobeträgen liegt Nürnberg hier im Mittelfeld der Großstädte (Abbildung 5). Eine indexbasierte Betrachtung ausgehend vom Jahr 2000 zeigt jedoch eine geringere Zuwachsdynamik (Abbildung 6).

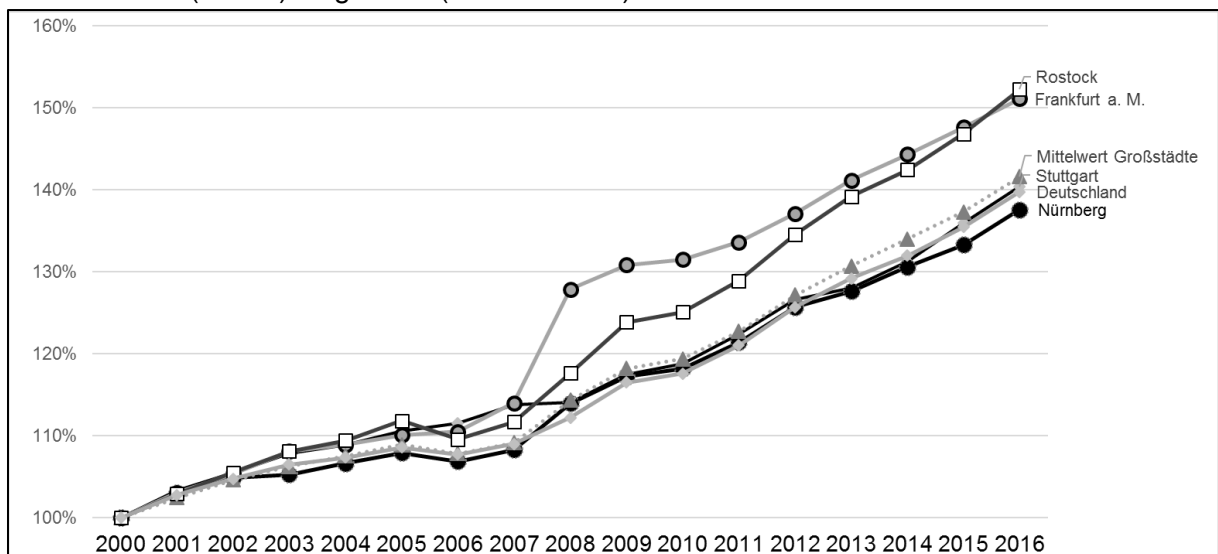
Abbildung 5: Entwicklung der Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitsstunde der Arbeitnehmer (Inland) insgesamt



Mittelwert Großstädte berechnet auf Basis folgender Städte: Berlin, Bremen, Hamburg, Dortmund, Dresden, Duisburg, Düsseldorf, Essen, Frankfurt a. M., Köln, Leipzig, München, Nürnberg, Rostock, Stuttgart

Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder

Abbildung 6: Indexbasierte Entwicklung der Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitsstunde der Arbeitnehmer (Inland) insgesamt (2000 = 100%)



Mittelwert Großstädte berechnet auf Basis folgender Städte: Berlin, Bremen, Hamburg, Dortmund, Dresden, Duisburg, Düsseldorf, Essen, Frankfurt a. M., Köln, Leipzig, München, Nürnberg, Rostock, Stuttgart

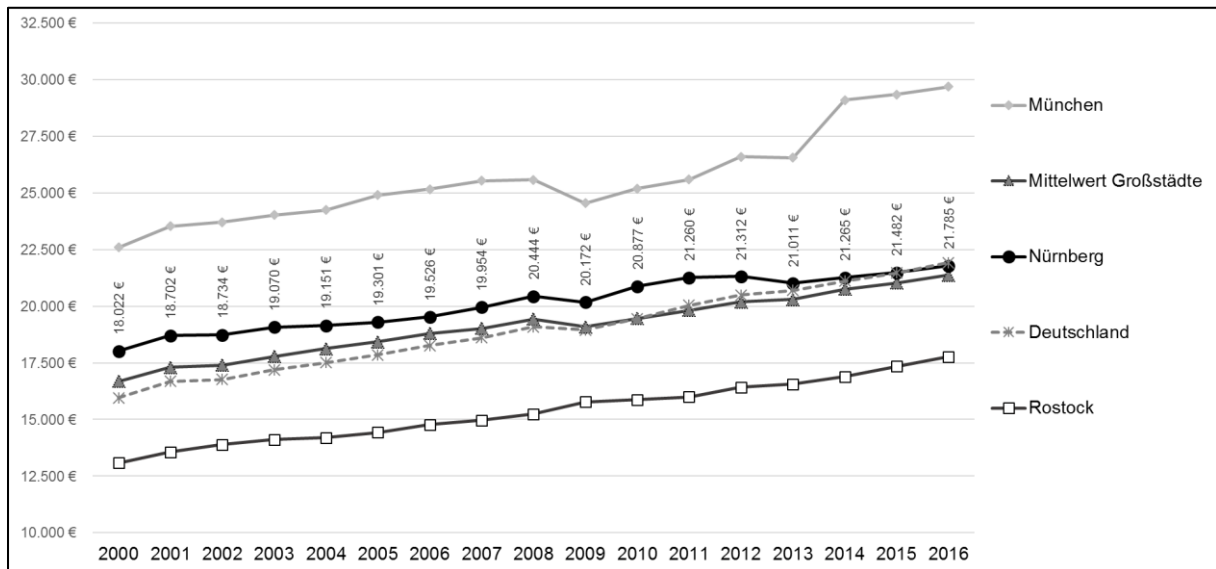
Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder

3.3 Verfügbares Einkommen

Die skizzierte Entwicklung der Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer ist ein wichtiger Blick. Eine etwas andere Sichtweise ergibt sich, wenn man auf die Entwicklung der verfügbaren Einkommen je Einwohner/in schaut. Beim verfügbaren Einkommen werden monetäre Sozialleistungen und sonstige laufenden Transfers zu den Markteinkommen hinzugefügt, andererseits werden Einkommen- und Vermögensteuern, Sozialbeiträge und sonstige laufende Transfers, die von den privaten Haushalten zu leisten sind abgezogen (vgl. Anhang).

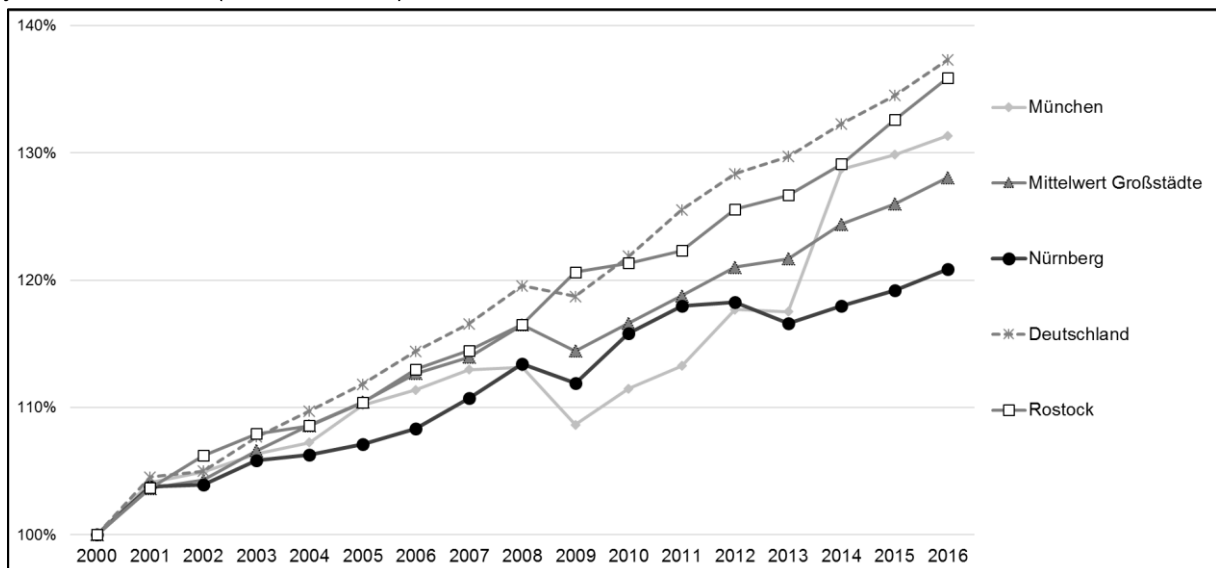
Nürnberg liegt in dieser Betrachtung von 2000 bis ca. 2012 erkennbar über dem Mittelwert der Großstädte. Seitdem liegt der Wert für Nürnberg praktisch gleichauf mit dem Mittelwert der Großstädte und dem Betrag für Deutschland (Abbildung 7). Der indexbasierte Blick aus Abbildung 8 macht deutlich, dass Nürnberg seit mehreren Jahren eine deutlich unterdurchschnittliche Entwicklung der verfügbaren Einkommen zu verzeichnen hat (Abbildung 8). Eine solche Entwicklung kann sich wenig überraschend auch auf die Höhe der Armutsgefährdungsquote auswirken, die ja letztlich nicht mehr und nicht weniger ist als ein Einkommensverteilungsmaß mit Fokus auf untere Einkommensgruppen.

Abbildung 7: Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner/in



Mittelwert Großstädte berechnet auf Basis folgender Städte: Berlin, Bremen, Hamburg, Dortmund, Dresden, Duisburg, Düsseldorf, Essen, Frankfurt a. M., Köln, Leipzig, München, Nürnberg, Rostock, Stuttgart
 Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder

Abbildung 8: Indexbasierte Entwicklung der verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner/in (2000 = 100%)



Mittelwert Großstädte berechnet auf Basis folgender Städte: Berlin, Bremen, Hamburg, Dortmund, Dresden, Duisburg, Düsseldorf, Essen, Frankfurt a. M., Köln, Leipzig, München, Nürnberg, Rostock, Stuttgart
 Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder, eigene Berechnung

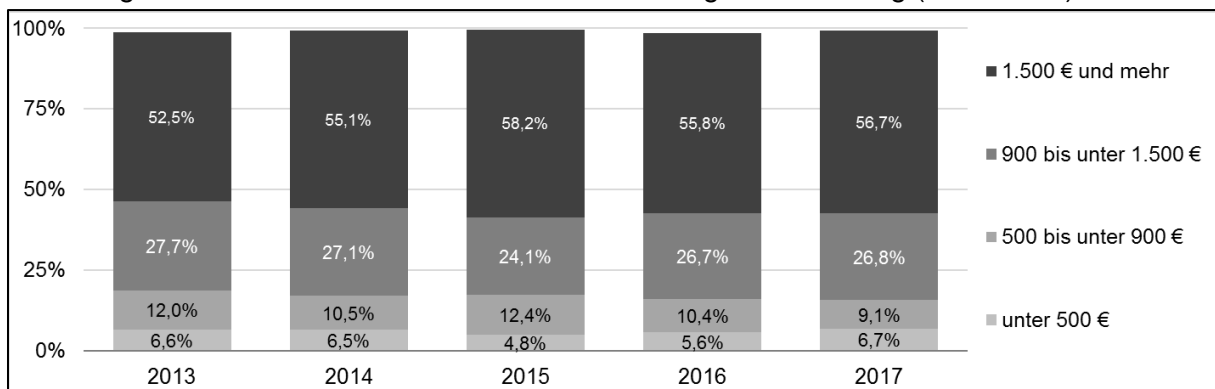
3.4 Einkommensverteilung und Äquivalenzeinkommen

Einkommensverteilung

Eine weitere verfügbare Datenquelle zur Entwicklung der Einkommen sind die Daten der amtlichen Mikrozensus-Erhebung. Die Daten kommen auf der Basis einer repräsentativen Stichprobenbefragung⁵ zu Stande. Die Ergebnisse des Mikrozensus werden ab dem Berichtsjahr 2013 auf Grundlage der aktuellen Eckzahlen der laufenden Bevölkerungsfortschreibung hochgerechnet, die auf den Daten des Zensus 2011 basieren. Bis 2012 basiert die Hochrechnung auf den Fortschreibungen der Volkszählung von 1987. Der Zeitvergleich setzt daher nachfolgend im Jahr 2013 ein.

Abbildung 9 zeigt für Nürnberg, die Entwicklung der Einkommensverteilung Erwerbstätiger. Die prozentualen Änderungen bewegen sich dabei von 2013 bis 2017 je nach Einkommensklasse zwischen -2,9 und +4,2 Prozentpunkten. Nennenswerte Zunahmen sind dabei allein bei der höchsten Einkommensklasse zu beobachten.

Abbildung 9: Monatliche Nettoeinkommen Erwerbstätiger in Nürnberg (2013-2017)*



*zu 100% fehlende Angaben = keine Angaben

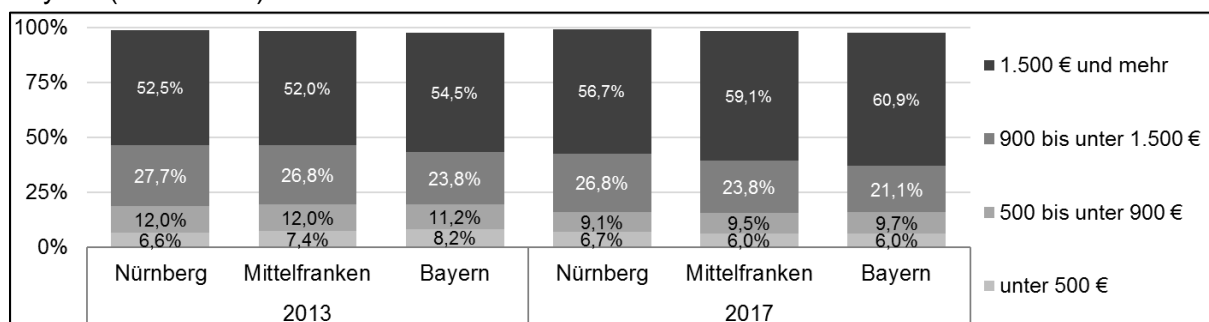
Quelle: Mikrozensus, Bayerisches Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen

Im Vergleich mit Mittelfranken und Bayern zeigt sich, dass die prozentuale Verteilung im Jahr 2013 noch recht ähnlich war, die Zunahme der prozentualen Besetzung der höchsten Einkommensklasse in Nürnberg bis 2017 dann jedoch weniger stark ausfällt (Abbildung 10). Anders formuliert: Die Zuwächse in der höchsten Einkommensklasse sind in Mittelfranken und Bayern bis 2017 höher als in Nürnberg.

Ein bundesweiter Großstadtvergleich ist hier auf Grund der Datenverfügbarkeit nicht unmittelbar möglich.

⁵ Im Rahmen des Mikrozensus werden jährlich in nach dem Zufallsprinzip ausgewählten Zählbezirken, die 1 % der Bevölkerung repräsentieren, die dort wohnenden Haushalte zu ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage befragt. In Bayern wurden im Jahr 2017 dabei rund 125 000 Personen in etwa 1 600 Gemeinden von fast 200 Interviewerinnen und Interviewern gleichmäßig verteilt über die Kalenderwochen des Jahres um Auskunft gebeten. Aufgrund der Gesetzesänderung ab dem Jahr 2017 umfassen die Daten ausschließlich Personen in Privathaushalten. Die in Gemeinschaftsunterkünften lebende Bevölkerung wird dabei nicht mehr berücksichtigt. Vgl. Bayerisches Landesamt für Statistik (2018): Struktur der Bevölkerung und der Haushalte in Bayern 2017. Regionalergebnisse des Mikrozensus. Teil V der Ergebnisse der 1%-Mikrozensus-Erhebung 2017. Fürth, S. 4

Abbildung 10: Monatliche Nettoeinkommen Erwerbstätiger in Nürnberg, Mittelfranken und Bayern (2013/2017)*



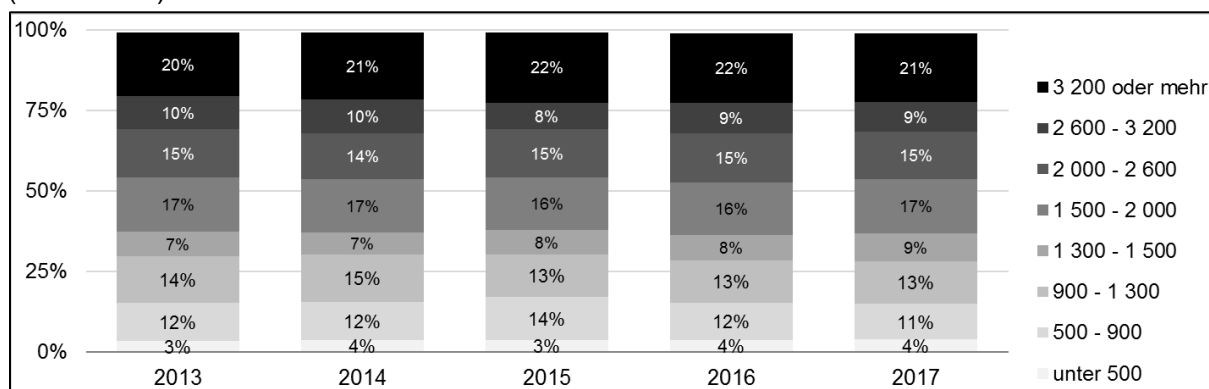
*zu 100% fehlende Angaben = keine Angaben

Quelle: Mikrozensus, Bayerisches Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen

Weitet man den Blick auf die Nettoeinkommen der Privathaushalte, so wird deutlich, dass in Nürnberg die prozentualen Verschiebungen von 2013 bis 2017 sehr überschaubar sind und sich lediglich im Rahmen von bis zu 1,6 Prozentpunkten bewegen (Abbildung 11). Veränderungen in diesem Umfang dürften fast noch als Zufallsschwankungen im Rahmen von Befragungen interpretiert werden.

Somit zeichnet sich auch mit Blick auf diese Daten ab, dass größere Einkommenszuwächse im Sinne einer deutlichen Veränderung der Häufigkeit von Einkommensklassen in Nürnberg nicht zu beobachten sind – allerdings auch keine nennenswerte Verschiebung hin zu niedrigeren Einkommensklassen.

Abbildung 11: Monatliche Haushaltsnettoeinkommen von Privathaushalten in Nürnberg (2013-2017)*



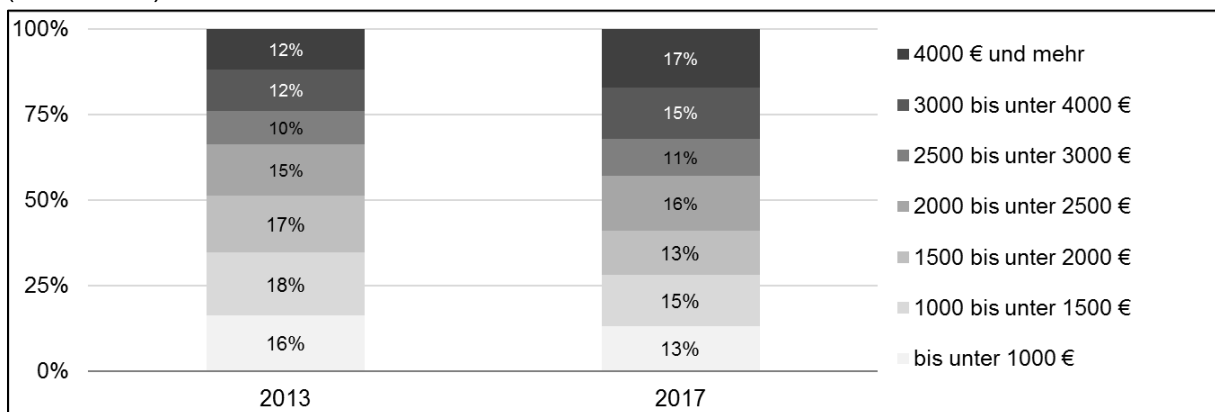
*zu 100% fehlende Angaben = keine Angaben

Quelle: Mikrozensus, Bayerisches Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen

Die Beobachtung der Einkommensentwicklung der Privathaushalte in Nürnberg kann nicht nur auf Grundlage des Mikrozensus erfolgen. Auch die stadt-eigene Wohnungs- und Haushaltserhebung kann hierzu Aussagen treffen. Zwar handelt es sich hierbei wie auch beim Mikrozensus um eine repräsentative Zufallsbefragung, allerdings werden zum einen andere Einkommensklassen abgefragt und die Erhebung erfolgt als schriftliche Befragung und nicht wie beim Mikrozensus durch Interviewer. Insofern sind die Ergebnisse nicht unmittelbar vergleichbar, es können jedoch grundsätzliche Trends diskutiert werden.

Anders als beim Mikrozensus zeigen die Daten der Wohnungs- und Haushaltserhebung für Nürnberg im Vergleich der Jahre 2013 und 2017 eine positive Entwicklung. Demnach haben die beiden höchsten Einkommensklassen in der Häufigkeit um zusammen genommen acht Prozentpunkte zugenommen, während die niedrigste Einkommensklasse um drei Prozentpunkte seltener auftritt (Abbildung 12).

Abbildung 12: Monatliche Haushaltsnettoeinkommen von Privathaushalten in Nürnberg (2013/2017)



Quelle: Wohnungs- und Haushaltserhebung Leben in Nürnberg 2013 und 2017, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth

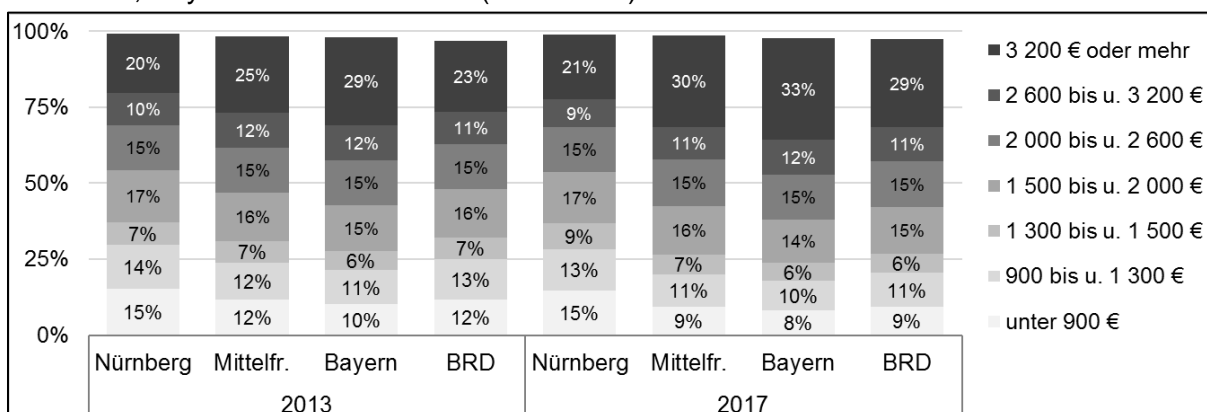
MERKE: Die Ergebnisse aus Abbildung 12 scheinen den Daten aus Abbildung 11 zunächst ein Stück weit zu widersprechen. Zum einen handelt es sich um unterschiedliche Datensätze, die durch unterschiedliche Methoden generiert werden, zum anderen wird hier nochmals deutlich, dass – wie weiter oben bereits angesprochen – die Erhebung von Einkommen durch Befragungen zu den komplizierteren Vorhaben der empirischen Sozialforschung gehören und somit eine Interpretation entsprechend vorsichtig erfolgen sollte.

Interessant ist der Vergleich mit den Entwicklungen in Mittelfranken, Bayern und Deutschland. Hierzu kann jedoch wiederum nur auf Daten des Mikrozensus zurückgegriffen werden. Auch in Mittelfranken, Bayern und Deutschland ist zu beobachten, dass die prozentuale Besetzung in den meisten Einkommensklassen im Vergleich der Jahre 2013 und 2017 recht stabil ist (Abbildung 13). Es gibt jedoch auch Auffälligkeiten:

- Die Zuwächse in der höchsten Einkommensklasse im Rahmen von ca. vier bis fünf Prozentpunkten sind in Deutschland, Mittelfranken und Bayern zum einen deutlich höher als in Nürnberg (+1,6 Prozentpunkte).
- Außerdem kommt die höchste Einkommensklasse selbst in Deutschland, Mittelfranken bzw. Bayern zwischen acht bis zwölf Prozentpunkte häufiger vor als in Nürnberg.
- Die Häufigkeit der niedrigsten Einkommensklasse ist in Nürnberg von 2013 bis 2017 praktisch unverändert, in Deutschland, Mittelfranken bzw. Bayern jedoch zwischen zwei und drei Prozentpunkten gesunken.

Die Einkommenverteilung der Privathaushalte hat sich in Nürnberg somit in den letzten Jahren nicht zu Gunsten niedriger Einkommensklassen verschlechtert, sie ist jedoch in den Vergleichsregionen positiver verlaufen. Wenn nun aber bei der beliebten Nutzung der *Armutsgefährdungsquote* der Maßstab die durchschnittlichen Einkommen auf Bundesebene sind und die Einkommensverteilung auf Bundesebene positiver verläuft als in Nürnberg, dann ist es nur eine Frage der mathematischen Logik, dass sich die Armutsgefährdungsquote für Nürnberg erhöht, auch wenn sich die Einkommensverteilung in Nürnberg insgesamt nicht verschlechtert hat.

Abbildung 13: Monatliche Haushaltsnettoeinkommen von Privathaushalten in Nürnberg, Mittelfranken, Bayern und Deutschland (2013/2017)*



*zu 100% fehlende Angaben = keine Angaben/sonstige Haushalte

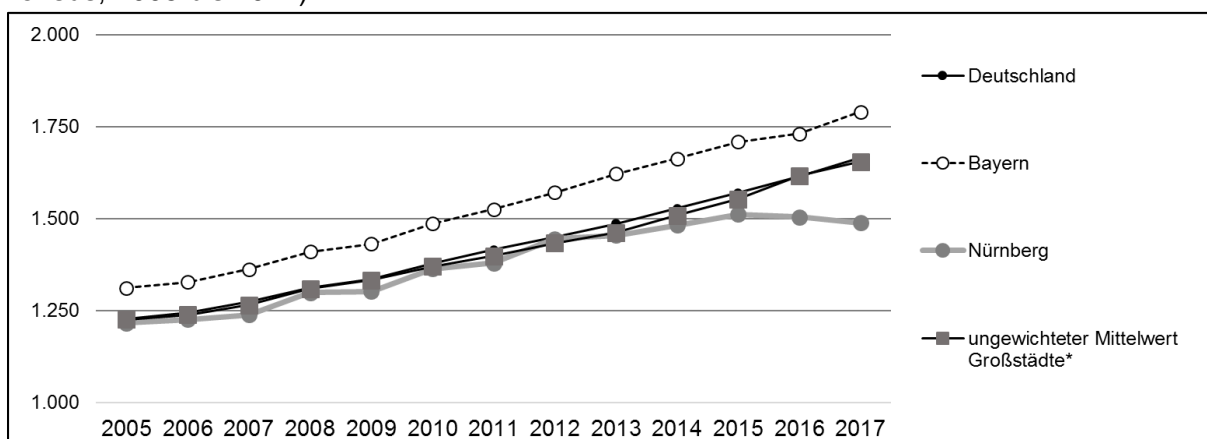
Quelle: Mikrozensus, Bayerisches Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen

Äquivalenzeinkommen

Nach der EU-Definition gelten Personen als armutsgefährdet, wenn ihr sogenannten „gewichtetes Äquivalenzeinkommen“ unterhalb von 60 Prozent des mittleren Einkommens der Gesamtbevölkerung liegt. Die kritische Einordnung der so berechneten Armutsgefährdungsquote soll hier aus Platzgründen nicht wiederholt werden.⁶

Das Äquivalenzeinkommen wird berechnet auf Basis von in der Mikrozensus-Erhebung abgefragten 24 Einkommensklassen, bzw. in der Wohnungs- und Haushaltserhebung auf Grundlage von 26 Einkommensklassen. Abbildung 14 zeigt die die Mediane der Nettoäquivalenzeinkommen für Einpersonenhaushalte in Deutschland, Bayern, Nürnberg und den großen Großstädten auf Grundlage des Mikrozensus.

Abbildung 14: Median der Äquivalenzeinkommen von Einpersonenhaushalte in Euro (Mikrozensus, 2005 bis 2017)



* Berlin, Bremen, Dortmund, Dresden, Duisburg, Düsseldorf, Essen, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, München, Nürnberg, Stuttgart

Quelle: Mikrozensus, IT.NRW

⁶ Siehe dazu ausführlich „Entwicklung der Armutsgefährdung in Nürnberg“. Bericht im Stadtrat vom 11.04.2018. (<https://online-service2.nuernberg.de/buergerinfo/getfile.asp?id=601829&type=do>, Abrufdatum: 08.01.2019)

Wie auch bei den weiter oben erläuterten Daten zu den Bruttolöhnen und –gehältern und den verfügbaren Einkommen zeigt sich abermals, dass die Zunahme der durchschnittlichen Äquivalenzeinkommen in Nürnberg im Vergleich geringer ist. Zuletzt hat das Äquivalenzeinkommen sogar leicht abgenommen. Wie kann diese Entwicklung erklärt werden, wenn doch mit Abbildung 11 eine weitgehende Stabilität der Einkommensverteilung konstatiert wurde?

Hier ist zu beachten, dass Abbildung 11 Aussagen über alle Haushalte macht, unabhängig von der Zusammensetzung (Anzahl und Alter der Haushaltsmitglieder). Die Berechnung von Äquivalenzeinkommen erfolgt jedoch für Privathaushalte nach unterschiedlichen Bedarfsgewichten der Haushaltsmitglieder.

Außerdem können andere Datenquellen zu anderen Ergebnissen kommen. So beläuft sich laut Wohnungs- und Haushaltserhebung im Jahr 2017 das Äquivalenzeinkommen für einen Einpersonenhaushalt in Nürnberg auf 1.750 Euro. Damit ist der Betrag für Nürnberg nicht nur höher als im Mikrozensus (vgl. Abbildung 14), sondern er ist auch deutlich gestiegen (zum Vergleich: 2015 gerundet 1.600 Euro).

MERKE: Das Äquivalenzeinkommen ist ein bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen je Haushaltsmitglied, das ermittelt wird, indem das Haushaltsnettoeinkommen durch die Summe der Bedarfsgewichte der im Haushalt lebenden Personen geteilt wird. Nach EU-Standard wird zur Bedarfsgewichtung die neue OECD-Skala verwendet. Danach wird der ersten erwachsenen Person im Haushalt das Bedarfsgewicht = 1 zugeordnet, für die weiteren Haushaltsmitglieder werden Gewichte von < 1 eingesetzt (0,5 für jede weitere Person im Alter von 14 und mehr Jahren und 0,3 für jede weitere Personen im Alter von unter 14 Jahren), weil angenommen wird, dass sich durch gemeinsames Wirtschaften Einsparungen erreichen lassen.⁷

Abbildung 14 zeigt die Entwicklung der Äquivalenzeinkommen von Einpersonenhaushalten auf Basis des Mikrozensus. Wenn sich die Einkommensverteilung von Einpersonenhaushalten verändert/verschlechtert hat – was aus Abbildung 11 wiederum nicht ersichtlich wird –, dann kann das gewichtete Äquivalenzeinkommen dieses Haushaltstyps sinken, obwohl sich die Einkommensverteilung der Gesamtbevölkerung nicht verschlechtert hat.

Zu beachten ist weiterhin, dass die Berechnung stets nur auf der Basis vorab festgelegter Einkommensklassen erfolgt. Diese Einkommensklassen haben dabei unvermeidlicher Weise eine gewisse Spannweite. Beim Mikrozensus liegen diese mehrheitlich zwischen 150 und 500 Euro, in zwei der drei höchsten gar zwischen 2.500 und 8.000 Euro. Bei der WoHaus liegen die Korridore je nach Klasse bei 250 und 500 Euro. Das bedeutet, dass die tatsächliche Verteilung innerhalb der jeweiligen Einkommensklassen unbekannt ist und geschätzt werden muss. Nun macht es aber für einen Privathaushalt durchaus einen Unterschied, ob er monatlich über 1.250 € oder über 1.499 € verfügt. Die Einkommensklasse in der jeweiligen Befragung ist ggf. jedoch in beiden Fällen identisch.

Eine Auseinandersetzung mit diesen „zähen“ methodischen Ausführungen ist unvermeidlich, um eine angemessene Interpretation der Daten vornehmen zu können.

⁷ Quellen: <http://www.amtliche-sozialberichterstattung.de/glossar.html#Aequivalenzeinkommen> (Abrufdatum: 20.12.2017); IT.NRW 2009

Anhang

Begriffsklärungen

Begriff	Erklärung
Wohnort	Wohnort bezeichnet die Regionaleinheit, in der die Beschäftigten wohnen, unabhängig davon wo sie arbeiten.
Kerngruppe	<p>Die Kerngruppe umfasst folgende Personengruppen aus dem Meldeverfahren zur Sozialversicherung:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ohne besondere Merkmale ○ Nebenerwerbslandwirte ○ Nebenerwerbslandwirte saisonal bedingt ○ Unständig Beschäftigte (Meldung des Arbeitgebers) ○ Versicherungsfreie Altersvollrentner und Versorgungsbezieher wegen Alters ○ Seeleute ○ Seelotsen ○ In der Seefahrt beschäftigte versicherungsfreie Altersvollrentner und Versorgungsbezieher wegen Alters ○ Unständig Beschäftigte (Meldung der Krankenkasse) <p>Durch die Eingrenzung auf die Kerngruppe unter den sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten können Vergleiche durchgeführt werden, etwa zwischen Berufen und Regionen, die in ihrer Aussagekraft nicht durch unterschiedliche gesetzliche Regelungen oder durch unterschiedliche Anteile von Teilzeitbeschäftigten oder Auszubildenden beeinträchtigt sind.</p>
Bruttolöhne und -gehälter	Die Bruttolöhne und -gehälter (Verdienste) enthalten die von den im Inland ansässigen Wirtschaftseinheiten (Betrieben) geleisteten Löhne und Gehälter der beschäftigten Arbeitnehmer vor Abzug der Lohnsteuer und der Sozialbeiträge der Arbeitnehmer sowie Sachleistungen, die den Arbeitnehmern unentgeltlich oder verbilligt zur Verfügung gestellt werden.
Verfügbares Einkommen	Das Verfügbare Einkommen der privaten Haushalte (Ausgabenkonzept) ergibt sich dadurch, dass dem Primäreinkommen einerseits die monetären Sozialleistungen und sonstigen laufenden Transfers hinzugefügt werden, die die privaten Haushalte überwiegend seitens des Staates empfangen; abgezogen werden dagegen andererseits Einkommen- und Vermögensteuern, Sozialbeiträge und sonstige laufende Transfers, die von den privaten Haushalten zu leisten sind. Das Verfügbare Einkommen der privaten Haushalte entspricht damit den Einkommen, die den privaten Haushalten letztendlich zufließen und die sie für Konsum- und Sparzwecke verwenden können.